

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 53

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

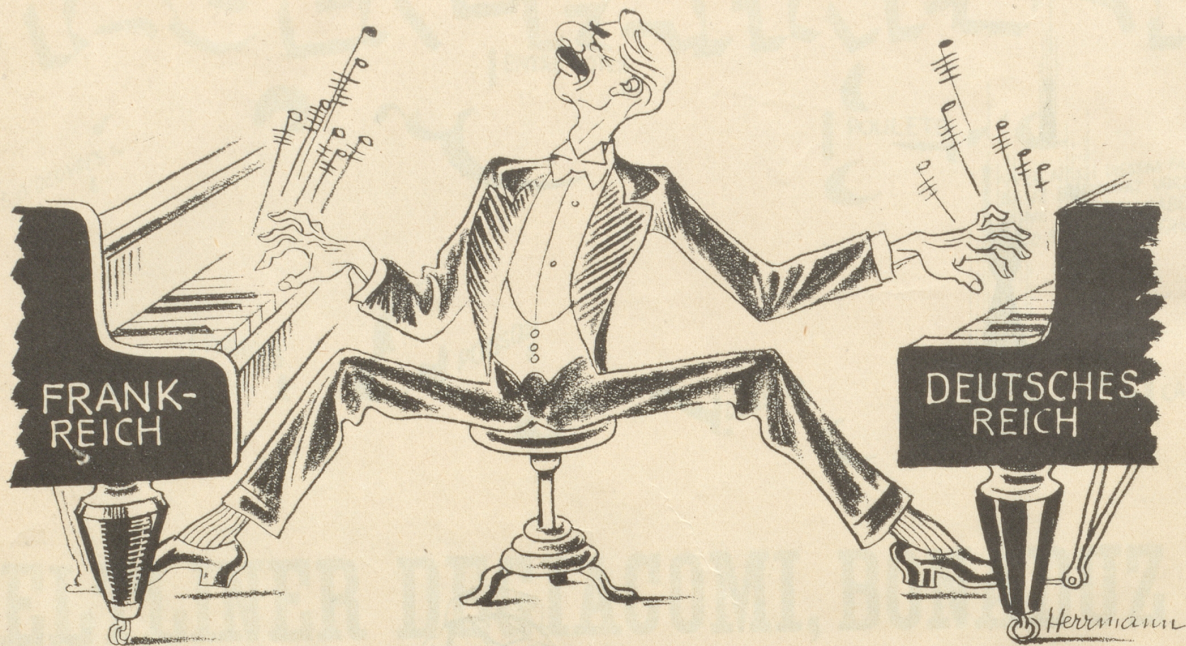
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Virtuose Chamberlain

spielt gleichzeitig auf zwei Instrumenten zwei verschiedene Melodien.

Aus Welt und Presse

Der Bazillenfresser

Pasteur hat die Mikroben, deren Tätigkeit die Krankheiten hervorruft, entdeckt, und d'Herelle hat klargelegt, weshalb diese Krankheiten heilen.

Der Bakteriophage ist ein winzig kleiner Körper (ein Korpuskel), und dieser kleine Körper lebt, denn er besitzt, wie d'Herelle bewiesen hat, alle Eigenschaften eines Lebewesens. Dies ultramikroskopische Lebewesen, das noch viel winziger als die Mikrobe ist — sein Durchmesser schwankt zwischen 8 bis 100 Millionstel Millimeter —, vernichtet die Mikroben; wie sein Name besagt, «frisst» es sie, es nährt sich von ihrer Substanz.

Ein eigenartiges Drama spielt sich ab, wenn ein Bakteriophage mit einer für seine Wirksamkeit empfänglichen Bakterie in Berührung gebracht wird. Er (der winzige Schmarotzer) dringt in das Innere der Bak-

terie ein und sondert hier seine Fermente ab, welche die Bakteriensubstanz zersetzen; die Mikrobe, in der sich dieser Vorgang vollzieht, schwillt an, zerplatzt dann mit einem Male «wie eine Bombe» und verschwindet, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Der ursprünglich nur in einem Exemplar vorhandene Bakteriophage hat etwa fünfzig neue Lebewesen erzeugt. Diese jungen Mikroorganismen, welche auf diese Weise mit den sie umgebenden Fermenten freigeworden sind, können nun ihrerseits sofort auf Kosten jeder der benachbarten Bakterien die doppelte Erscheinung der Zersetzung und der Erneuerung, das sogenannte d'Herellesche Phänomen, hervorrufen.

D'Herelle und seine Mitarbeiter haben mehr als 10,000 verschiedene Bakteriophagenarten isoliert, und sie haben nicht zwei gefunden, die in ihren Eigenschaften genau übereinstimmten.

Wenn man eine Infektionskrankheit mit Bakteriophagen behandelt, heisst das eine wirkliche Schlacht gegen ein Lebewesen, die Mikrobe, mit Hilfe eines anderen Lebewesens, des Bakteriophagen, entfesseln, und diese Schlacht geht in einem dritten Lebewesen, dem Kranken selber, vor sich. Es ist leicht einzusehen, dass diese drei Lebewesen unter gewissen Umständen und infolge ihrer besonderen biologischen Eigenschaften wohl imstande sind, Abweichungen in der Erzeugung des d'Herelleschen Phänomens hervorzubringen. Der menschliche Organismus vermag die Wirksamkeit der beiden in Rede stehenden Faktoren zu ändern, sei es, indem er die Vermehrung und die Angriffskraft der Mikroben erhöht, sei es,

indem er die Erscheinung der Bakteriophagie hemmt oder gar zunichte macht.

Seit 1919 hat sich d'Herelle mit Erfolg der Bekämpfung der Ruhr (Shigabazillus) in der Abteilung von Professor Hutinel im Kinderkrankenhaus zugewandt. Seitdem ist diese Krankheit in Südamerika laufend mit Bakteriophagen behandelt worden, und zwar derart, dass schon im Jahre 1924 das Institut Oswaldo Cruz in Rio de Janeiro mehr als 10,000 Schachteln mit Antiruhrbakteriophagenampullen verteilt hatte, und dass nur zwei Misserfolge (von Costa Cruz) mitgeteilt worden waren. Im Jahre 1925 wandte sich d'Herelle der Bekämpfung der Beulenpest in Aegypten zu.

Dr. med. André Raige in «La Revue de France», übersetzt in der «Auslese».

Der Fussballplatz zwischen den Fronten

... Bis hinüber zu den roten Stellungen, die ein Kilometer entfernt auf einer Düne liegen, sind keine Bäume mehr zu sehen. Das Gelände ist grün und nur in der Mitte



General-Vertreter für die Schweiz:
B. Jordan-Vielle, Neuchâtel.

Henniez* trinkt!
Gesundheit winkt...



* Das richtige Henniez heisst HENNIEZ Lithinée

zwischen den Stellungen fällt mir eine ziemlich aufgetretene Stelle auf. Vielleicht habe ich etwas lange hingesehen oder den Offizier neben mir hat das Mitteilungsbedürfnis geplagt. Jedenfalls sagte er ganz ernst, als habe er Angst, ich würde es ihm nicht glauben, dort würden sie hin und wieder mit den Roten Fussball spielen. Und sie hätten erst ein Spiel von sechsen verloren. Das sei aber erst seit Oktober, denn die Milizen, die vor den roten Militärs dort gelegen wären, hätten keinen Sinn für Humor gehabt. Da soll mir noch jemand erzählen, die Spanier seien nicht unter ein Dach zu bringen.

Aus einem «Brief aus Spanien» von pw. im «Bund».

Dieser Fussballplatz wäre ein guter Boden, um darauf einen neuen Völkerbund zu errichten. (Ich meine einen Bund der Völker, nicht ihrer Regierungen.)

Baehnke



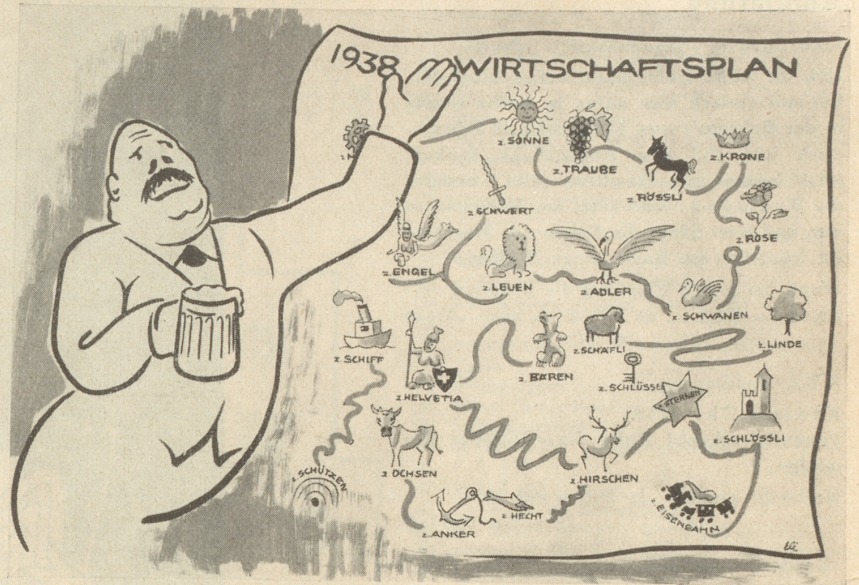
Die grosse Liebe

«Jetzt wart ich na ein Tag — und wänn sie dann nüd chunt, so bin i bösl!»

Aus Schafen lässt sich alles machen

Die Mode hat die Schafe entdeckt. Allerneuester Winter-Chic der Pariserin ist der dicke Schafspelz — dreiviertellang und schön eingefärbt. Auf Biber, auf Otter, auf Nutria. Aus Schafen lässt sich alles machen. Das ist der Diktatur der Mode genau so bekannt, wie allen Diktaturen. Und nun sieht man plötzlich eine Herde zarter Pariserinnen im Schafspelz durch die Strassen eilen. Man trägt Winter.

Anita in der National-Zeitung.



Herr Bünzli hat sich für 1938 seinen eigenen Wirtschaftsplan ausgeklügelt.

Vom Käse

1. Die Schweiz wertete ab, um mehr exportieren zu können.
2. Prompt wurde der Käse-Exportpreis so weit heraufgesetzt, dass das Ausland den Käse nun teurer bezahlen musste als vor der Abwertung.
3. Die betreffenden Länder bestellten ihren Käse darauf anderswo (in Oesterreich, Finnland).
4. Unser Käse blieb liegen.
5. Unser Käse liegt immer noch da.
6. Für unsere Milch ist infolgedessen keine Verwendung.
7. Es werden 9 Millionen Franken Nachsubvention verlangt.
8. Hierzu fragt der Bund: «Muss man sich da noch wundern, wenn die Abwertung des Schweizerfrankens der schweiz. Milchwirtschaft nicht den erwarteten Erfolg gebracht hat?» Und dies bei einem Wirtschaftszweig, dessen Preisbasis infolge des prozentual äusserst geringen Importanteils so gut wie keine Produktions-Verteuerung erfahren hat.»
9. Die Antwort auf diese Frage ist geeignet, die Schwizer-Sproch-Biwegig unglaublich zu fördern. Leider können wir darauf nicht näher eingehen, da die hiezu massgebenden Ausdrücke nicht salonfähig sind.

**Deutsches Spragg
schweres Spragg!**

Die Einteilung der geschlechtslosen Dinge in männliche, weibliche und sächliche Hauptwörter ist doch höchst eigentümlich, und man fragt sich, wie sie wohl entstanden sein mag und weshalb sie sich hat erhalten können. Dass diese Einrichtung eigentlich sinnlos ist, zeigen die folgenden Beispiele, welche jeder verhundertfachen kann, da sie überall zu finden sind.

Man schreibt vom menschlichen Körper:

der Knochen	die Haut	das Fleisch
der Kopf	die Stirn	das Haar
der Mund	die Nase	das Auge
der Hals	die Gurgel	das Kinn
der Bart	die Wange	das Ohr
der Zahn	die Zunge	das Gebiss
der Magen	die Lunge	das Herz
der Darm	die Milz	das Gedärm

Und wer begreift, warum die weibliche Biene der Weisel, die männliche die Drohne und die geschlechtslose Biene die Arbeitsbiene heisst?

Wer weiss darauf zu antworten, wie dieser Wirrwarr entstanden ist?

G. H. Hinrichs in der «Aussprache».
(... eine Antwort weiss ich nicht, denn von mir ist der Wirrwarr diesmal nöd!
Der Setzer.)

**Warum KONZILIEN im
Hotel AARAUERHOF, AARAU?**

Weil geographisch zentral gelegen.
Weil auf Schienen und Autostrassen leicht erreichbar.
Weil berühmt durch ff. Küche, Keller und Bedienung.
Weil Preise denkbar vorteilhaft.
Tel. 71. Dir. E. Balmer, bish. Grand Hotel Griesalp.

